

Im Gespräch mit einer Orgel

Die Toggenburger Orgeltage fanden am Sonntag in der evangelischen Kirche in Krinau ihren Abschluss. Piccolo, Flöte und Orgel wurden prächtige Melodien entlockt.

Juliane Rabestein



Ursula Bosshardt (links) und Ursula Hauser gaben ihre leichte Muse zum Besten.

Krinau – Dem eingespielten Duo Ursula Bosshardt (Querflöte und Piccolo) und Ursula Hauser (Orgel) reicht ein kurzer Blickkontakt zur Verständigung und schon ertönt die Musik harmonisch und im idealen Zusammenspiel. Kein Wunder, die beiden Frauen musizieren seit Jahrzehnten zusammen und haben auch bereits einige CDs aufgenommen. Ihre Musik kommt leicht, beschwingt und sehr melodiös daher – manch einer mag dies, gerade von einer Orgel, gar nicht erwarten. Um so überraschender der Effekt: Die Zuhörer und Zuhörerinnen entspannen sich; automatisch wiegt hier ein Körper, wippt da ein Fuss im Takt, ja sogar enthusiastischer Gesang erklang in der beschaulichen Kirche zum Stück von Eduard Künneke «Ich bin nur ein armer Wandergesell».

Orgel-Dialog

Der freundlichen Aufforderung der Organistin zum Mittanzten kam dann bedauerlicherweise niemand nach. Obwohl sowohl die Musik als auch der Name des Stückes Einladung genug waren: «Tanzen möchte ich» von Emmerich Kalman. Trotzdem fühlte sich offensichtlich jede Person im Publikum bestens unterhalten, sei es von der hervorragenden Musik oder den heiteren Geschichten zwischen den Stücken

von der erfahrenen Organistin Ursula Hauser. Sie beherrscht ihr Instrument – oder sollte man besser formulieren, sie versteht es, sich in verschiedene Orgeln hineinzusetzen und ihnen fröhliche, harmonische und verspielte Klänge zu entlocken. Ursula Hauser sagt selbst von sich, dass sie weniger an einer Orgel musiziere als vielmehr versuche, mit ihr ins Gespräch zu kommen. Und das gelingt ihr bravourös.

Noten hören

Auch mit dem Publikum kommt sie mühelos ins Gespräch. Dafür sorgen zum einen ihre humorvollen Ansagen, wie zum Beispiel zum zweiten Stück, «Hochzeitszug in Liliput» von Siegfried Translateur, wo sie verkündete, nicht zu laut in die Tasten greifen zu wollen, «sonst bläst es die Liliputaner aus der Kirche». Laut wurde es dann trotzdem. Und schön. Aber auch abenteuerliche Geschichten über die Herkunft der No-

ten der beiden Musikerinnen unterhielten die Zuhörenden. Tja, wie spielt man ein Stück, wenn der Komponist zwar äusserst begabt, jedoch auch ebenso schreibfaul gewesen ist und es keinerlei Notenblätter oder ähnliches dazu gibt? Glücklicherweise gibt es Menschen, die mit Hilfe eines Tonträgers nur durch das Hören eines Stückes die passenden Noten rekonstruieren können – und so konnten die Toggenburger- und Appenzeller-Tänze dann doch noch erklingen und erfreuen.

Bärenkräfte an der Orgel

Das offizielle letzte und sehr anspruchsvolle Stück, «Spanischer Marsch» von Josef Rixner wurde von den beiden musizierenden Damen meisterhaft umgesetzt und steigerte sich zum perfekten Schlussakkord. Natürlich wurde darauf eine Zugabe gefordert – und anschliessend mehr geboten als gedacht: Die Zugvorrichtung für



Die Orgel – ein anspruchsvolles Instrument. Im Hintergrund links Roland Mühlethaler, der starke Mann am Blasebalg.

den handbetriebenen Blasebalg der Orgel kann nämlich heruntergelassen werden und wurde dank Muskelkraft von Roland Mühlethaler auch gleich anschaulich vorgeführt. Nicht einmal eine kurze Verschnaufpause war ihm vergönnt – dann war nämlich keine Orgel mehr zu hören. Dass das gut 40-minütige Konzert sehr gefallen und viel-

leicht auch etwas süchtig-nach-mehr gemacht hat, zeigte die Belagerung der Musikerinnen und des CD-Tisches durch das Publikum nach dem Konzert. Wer keinen Tonträger erworben hat oder einmal hineinhören möchte – beides ist auf der Homepage von Ursula Hauser möglich: www.ursulahauser-orgel.ch. ■